3 Forschungsmethodisches Design

Diese Forschungsarbeit widmet sich der beschriebenen Forschungslücke auf explorative Weise. Die Vorgehensweise wird im Folgenden Kapitel beschrieben. Nach einer erneuten Erläuterung des Erkenntnisinteresses (Kapitel 3.1) folgt darauf aufbauend die Beschreibung der Methodenauswahl (Kapitel 3.2). Daran anschließend wird die Methodik (Kapitel 3.3) umfassend dargelegt. Kapitel 3.4 beschreibt die Datenerhebung und die Datenauswertung. Das Kapitel schließt mit einer Diskussion der Gütekriterien der Grounded-Theory-Methodologie (Kapitel 3.5).

3.1 Erkenntnisinteresse

Angesichts der Klimakrise, die tiefgreifende Veränderungen in unserer Lebensweise erfordert, und der Notwendigkeit, Treibhausgasemissionen zu reduzieren, wird die nachhaltige Transformation des Energiesystems als entscheidend angesehen. Grüner Wasserstoff wird in diesem Kontext als Schlüsseltechnologie betrachtet, um fossile Energieträger wie Erdgas zu ersetzen.

Die bisherigen Erfahrungen im Rahmen der Energiewende haben gezeigt, dass das Vorhandensein ressourcenschonender Technologien nicht zwangsläufig zu deren erfolgreicher Implementierung führt. Häufig liegt das Scheitern dieser Technologien nicht an ihrer technischen Machbarkeit, sondern an einem Mangel an Akzeptanz auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen. Dies zeigt sich sowohl in der soziopolitischen Dimension, in der politische Akteur:innen und gesellschaftliche Gruppen gegensätzliche Interessen vertreten, als auch auf marktwirtschaftlicher Ebene. Hier stößt der Übergang zu erneuerbaren Technolo-

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY

gien oft auf Widerstände und Unsicherheiten. Auch auf lokaler Ebene begegnen neue Projekte oft Vorbehalten und Widerständen in der Bevölkerung.

Vor dem Hintergrund der sogenannten *implementation gap*, also der Lücke zwischen politisch definierten Zielen und ihrer tatsächlichen Umsetzung, erscheint es umso bemerkenswerter, dass die Einstellungen und Überzeugungen von politischen Entscheidungsträger:innen – die letztlich maßgeblich über den Erfolg oder Misserfolg solcher Transformationsprozesse entscheiden – bisher kaum systematisch untersucht wurden. Diese Forschungslücke erstmals zu bearbeiten ist das zentrale Anliegen der vorliegenden Arbeit. Durch eine erste explorative Analyse soll besser nachvollziehbar werden, was die politischen Entscheidungen im Kontext nachhaltiger Transformationsprozesse beeinflusst. Die zentrale Frage, die dabei beantwortet werden soll, lautet:

> *Wodurch werden politische Entscheidungen im Kontext nachhaltiger Transformationsprozesse beeinflusst und wie agieren politische Entscheidungsträger:innen in diesem Kontext?*

3.2 Die Auswahl der Methode

Die Wahl der Methode trägt maßgeblich zum Erfolg einer Studie bei. Für diese Arbeit fiel die Wahl auf ein qualitatives Verfahren. Qualitative Methoden beschäftigen sich mit dem Verstehen sozialer Wirklichkeit durch das Herausfiltern von Intentionen, Zielen, Motiven oder Zwecken menschlichen Handelns. Wissenschaftliche Aussagen sind in diesem Kontext demnach nicht Abbild der Realität, sondern Beschreibung der Konstitutionsprozesse dieser Wirklichkeit (Heiser, 2024, S. 4–5).

Die qualitative Forschung fokussiert vier unterschiedliche analytische Ebenen: die subjektive Sinndimension, die interaktiven Prozesse, deutungs- und handlungsorientierende Strukturen und übergreifende Sinnhorizonte beziehungsweise Legitimationssysteme (Reichertz 2007, zit. n. Knoblauch, 2013, S. 262). Da diese Arbeit das Ziel verfolgt, die zugrunde liegenden Motive der Akteur:innen zu verstehen und ihre Handlungen nachzuvollziehen, erweisen sich qualitative Methoden als

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY

besonders geeignet. Diese ermöglichen es, die komplexen, subjektiven Bedeutungen und sozialen Dynamiken zu erfassen, die das Handeln der Akteur:innen prägen.

Zu Beginn der Bearbeitung der vorliegenden Thematik war das Forschungsinteresse weit gefasst und konzentrierte sich auf die (sozio-politische) Akzeptanz von politischen Entscheidungsträger:innen im Kontext nachhaltiger Transformationsprozesse am Beispiel von grünem Wasserstoff. Die begrenzte Menge an einschlägiger Literatur in diesem Bereich deutet darauf hin, dass das Forschungsfeld noch weitgehend unbearbeitet ist. Ein explorativer Ansatz, der darauf abzielt, neue Erkenntnisse zu erschließen, war notwendig. Aus diesem Grund hat die Forschende sich für die Anwendung der Grounded-Theory-Methodologie (GTM) entschieden. Zum Start einer Grounded Theory Forschung ist es nicht notwendig, eine konkret ausformulierte Forschungsfrage vorliegen zu haben. Im Gegenteil: in Grounded-Theory-Studien wird versucht, eine Frage zu entwickeln, die es ermöglicht, Antworten auf Fragen zu finden, die noch nicht gestellt wurden (Strauss & Corbin, 1996, S. 23). Erst im Forschungsverlauf wird so die Forschungsfrage beziehungsweise das Forschungsinteresse enger gefasst (siehe Kapitel 3.1).

3.3 Die Grounded-Theory-Methodologie (GTM)

Das folgende Kapitel dient der Einführung in die verwendete Methodologie, die sogenannte Grounded-Theory-Methodologie (GTM), oftmals auch synonym bezeichnet als „Grounded Theory". Hier ist eine begriffliche Abgrenzung jedoch nötig, denn der Begriff „Grounded Theory" bezieht sich sowohl auf die Methodologie der Forschung als auch auf das Ergebnis, nämlich den für einen spezifischen Inhaltsbereich entwickelten Theorieentwurf. Der Ausdruck „Grounded-Theory-Methodologie" hingegen bezieht sich speziell auf den Forschungsstil. Eben jener wird im Folgenden näher beschrieben.

Das Verfahren der GTM wurde erstmals 1967 von den US-amerikanischen Soziologen Anselm Strauss und Barney Glaser in ihrem Werk „The Discovery of Grounded Theory" vorgestellt. Strauss und

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Glaser entwickelten die Methodologie im Rahmen von Feldforschungsprojekten zur Organisation im Krankenhaus. Ihr Ziel war es, eine Forschungskonzeption zu entwickeln, die auf die Erarbeitung einer Theorie mittlerer Reichweite[8] abzielte (Breuer et al., 2019, S. 7).

Die Grounded-Theory-Methodologie sollte bewusst ein Gegenbeispiel zum vorherrschenden Trend der 1960er Jahre sein, der durch abstrakte Großtheorien, den Einsatz umfangreicher quantitativer Daten und statistischer Verfahren sowie die Prüfung von Theorien in verschiedenen Anwendungsbereichen gekennzeichnet war (Breuer et al., 2019, S. 16; Fielding, 2005, o.S.). Eine Verzahnung von empirischer Forschung und Theoriebildung war das Ziel. Die Theorie sollte in der Forschung begründet sein (Corbin & Strauss, 2015) „Die Theorien sollen […] aus den Daten *emergieren*, und die Theorie soll in den Daten *gegründet* bzw. durch die Daten *begründet* sein" (Breuer et al., 2019, S. 17, Hervh. i. O.). Bei der GTM finden Datenerhebung und Theoriebildung gleichzeitig statt. Die GTM ist somit optimal geeignet, neue Forschungsfelder zu erschließen, denn tiefgehendes Vorwissen ist nicht notwendig (Strauss & Corbin, 1996, S. 18).

Glaser und Strauss (1967) nennen vier Schlüsselkomponenten für die Entwicklung einer Grounded Theory: Theoretische Sensibilität, Theoretisches Sampling, den ständigen Vergleich und die Theoretische Sättigung.

Der Begriff der Theoretischen Sensibilität bezieht sich sowohl auf die Person des Forschenden als auch auf den Analyseprozess. Er beschreibt die Fähigkeit, Einsichten aus den Daten zu gewinnen, ihnen Bedeutung zu verleihen und zwischen relevanten und irrelevanten Aspekten zu unterscheiden (Truschkat et al., 2005, o.S.). Theoretische Sensibilität bildet die Grundlage für das Theoretische Sampling. Theoretisches Sampling ist ein iterativer Ansatz, bei dem die Datensammlung und -analyse kontinuierlich an der Entwicklung und Verfeinerung

8 Konzept von Robert Merton, das zwischen spezifischen empirischen Hypothesen und umfassenden, abstrakten Theorien vermittelt. Eine Theorie mittlerer Reichweite ordnet empirische Forschung in einen größeren theoretischen Rahmen ein, ohne alles erklären zu wollen (Scott & Marshall, 2009, S. 470).

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

von Konzepten und Kategorien ausgerichtet sind. Zu Beginn werden breite Kategorien untersucht, später konzentriert sich das Sampling auf spezifische Bereiche, um Dichte und Sättigung zu erreichen. Flexibilität ist dabei entscheidend, um auf neue Erkenntnisse zu reagieren und die theoretische Tiefe der Studie zu erweitern (Strauss & Corbin, 1996, S. 150). Der ständige Vergleich meint den „[…] Prozess des ständigen Vergleichs von Daten, die in einer Kategorie gekennzeichnet sind, mit anderen Daten, die für diese Kategorie gekennzeichnet sind" (Urquhart, 2012, S. 17, Übersetzung L.S.). Der ständige Vergleich führt so zur kontinuierlichen Verfeinerung von Konzepten und Kategorien und ermöglicht die induktive Entwicklung von Theorien. Dadurch wird die Validität der Forschungsergebnisse durch die systematische Analyse und Anpassung an neue Daten erhöht. Theoretische Sättigung zu erreichen ist das Ziel einer jeden Grounded Theory-Studie: es ist der Punkt, an dem alle wesentlichen Kategorien vollständig kontextualisiert und differenziert sind, um das emergente theoretische Konstrukt umfassend zu erklären (Foley et al., 2021, S. 2).

In der vorliegenden Arbeit konnte das theoretische Sampling nicht in der umfassenden Weise umgesetzt werden, die für eine vollständige Grounded Theory-Studie erforderlich wäre. Die Interviewpartner:innen wurden beispielsweise bereits zu Beginn der Untersuchung festgelegt, was die Flexibilität zur gezielten Auswahl neuer Datenquellen, die sich aus der fortlaufenden Analyse ergeben hätten, einschränkte. Diese Einschränkung beeinflusste auch die Möglichkeit, die theoretische Sättigung vollständig zu erreichen, da eine umfassendere und dynamischere Datensammlung nötig gewesen wäre, um alle relevanten Kategorien und Konzepte vollständig zu entwickeln und zu kontextualisieren. Aufgrund des begrenzten Zeitrahmens und der verfügbaren Ressourcen wird daher im Rahmen dieser Arbeit lediglich von einer „Anlehnung an die GTM" gesprochen.

Aktuell ist die GTM kein einheitlicher Forschungsstil mehr, sondern vielmehr existiert ein breites Spektrum an Varianten der Methodologie. Diese Vielfalt resultiert einerseits aus den Auseinandersetzungen der beiden Urheber Strauss und Glaser und andererseits aus Weiterent-

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

wicklungen, die durch neue Generationen von Forscher:innen eingeführt wurden (Breuer et al., 2019, S. 25). Die vorliegende Arbeit orientiert sich an den Ausführungen von Strauss, die er gemeinsam mit Juliet Corbin erarbeitet hat. Hauptbezugspunkt ist das gemeinsame Werk von 1996. Die Schriften von Strauss und Corbin bewegen sich in Richtung Pragmatismus[9].

3.4 Forschungsdesign der Studie

Im Folgenden Unterkapitel wird das Vorgehen bei der Datenerhebung, die Auswahl der Interviewpartner:innen sowie die Methodik der Datenauswertung erläutert.

3.4.1 Datenerhebung mittels Expert:inneninterviews

Interviews gelten als das am Häufigsten verwendete Instrument in der Datenerhebung der qualitativen Forschung. Auch in dieser Arbeit erfolgte die Erhebung der Daten durch Interviews, genauer durch Expert:inneninterviews.

> Experten lassen sich als Personen verstehen, die sich – ausgehend von einem spezifischen Praxis – oder Erfahrungswissen, das sich auf einen klar begrenzbaren Problemkreis bezieht – die Möglichkeit geschaffen haben, mit ihren Deutungen das konkrete Handlungsfeld sinnhaft und handlungsleitend für Andere zu strukturieren. (Bogner et al., 2014, S.13)

Dieses Verständnis von Expert:innen hebt die Bedeutung ihrer interpretativen Fähigkeiten hervor, die es ihnen ermöglichen, komplexe Sachverhalte nicht nur zu durchdringen, sondern auch für andere Akteur:innen im jeweiligen Feld greifbar und richtungsweisend zu machen. Vor diesem Hintergrund wurden die energiepolitischen Expert:innen der 2024 im Thüringer Landtag vertretenen Parteien sowie

9 Der Pragmatismus glaubt an eine äußere, objektive Realität, berücksichtigt aber sowohl objektive Fakten als auch subjektive Erfahrungen, um Wissen zu gewinnen (Priya, 2016, S. 55). Zu den Kernelementen der pragmatistischen Grundlagen der GTM von Strauss u. Corbin siehe auch Priya (2016).

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

in den Thüringer Ministerien tätige energiepolitischen Expert:innen mit Handlungsmacht identifiziert. Diese Personen verfügen nicht nur über vertieftes Wissen im relevanten Themenbereich, sondern sind auch in der Lage, politische Entscheidungen zu prägen und öffentliche Diskurse maßgeblich zu beeinflussen. Sie sind die zentralen Akteur:innen in der Gestaltung und Umsetzung energiepolitischer Maßnahmen und Strategien (siehe Kapitel 2), weshalb sie für diese Untersuchung von besonderem Interesse sind.

Bogner und Menz (2002, S. 37) differenzieren drei Formen des Expert:inneninterviews: explorativ, systematisierend und theoriegenerierend. Das explorative Expert:inneninterview gilt der Erkundung bisher unerforschter Forschungsfelder, der thematischen Strukturierung des Untersuchungsgebiet und der Hypothesenbildung. Im Mittelpunkt des systematisierenden Expert:inneninterviews steht das praxisnahe Handlungs- und Erfahrungswissen, wobei der Experte als Ratgeber dient, der objektive Fakten erklärt und seine fachkundige Sichtweise zu einem spezifischen Thema vermittelt. Im theoriegenerierenden Expert:inneninterview wird der:die Interviewte nicht nur als Informationsquelle genutzt, sondern es wird darauf abgezielt, die subjektiven Handlungsorientierungen und impliziten Entscheidungsmaximen des Expert:innenwissens zu erschließen und analytisch zu rekonstruieren. Daraus soll eine theoretische Konzeptualisierung von Wissensbeständen und Routinen entwickelt werden, die für das Funktionieren sozialer Systeme konstitutiv sind (Bogner & Menz, 2002, S. 37–39).

Die Forschende entschied sich für die Bearbeitung der Thematik für die theoriegenerierende Variante. Diese passt am besten zum Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit, das auf das tiefere Verständnis politischer Entscheidungen abzielt. Die Erfassung und Analyse subjektiver Handlungsorientierungen der Expert:innen ermöglicht es, ein Verständnis für die Dynamiken politischer Entscheidungsfindung zu entwickeln.

> In den theoriegenerierenden Experteninterviews wird der Experte in der Regel als Vertreter einer bestimmten Gruppe angesprochen und somit nicht als „ganze Person", z. B. als Funktionsträger, etwa als Mitglied der

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> Universitätsverwaltung, als Manager, als Arzt usw. (Bogner et al., 2014, S.25)

Die Aussagen der Expert:innen werden in theoriegenerierenden Expert:inneninterviews nicht als Sachinformation oder Fakt verstanden, sondern als Deutungswissen. Das macht diese Expert:inneninterviews zu Teilen der rekonstruktiven Sozialforschung (Bogner et al., 2014, S. 76). Das Deutungswissen „[…] beinhaltet die subjektiven Relevanzen, Sichtweisen, Interpretationen, Deutungen, Sinnentwürfe und Erklärungsmuster der Expertinnen. Das Deutungswissen umfasst zugleich auch die normativen Dispositionen: Zielsetzungen, Bewertungen usw., es ist nicht nur ‚sachliches' Wissen" (Bogner et al., 2014, S. 18f.).

Die Interviewten wurden demnach nicht als individuelle Personen, sondern primär als Vertreter:innen einer bestimmten Rolle angesprochen – der Rolle der politischen Entscheidungsträger:innen. In diesem Kontext ist es wichtig zu beachten, dass in dieser Studie parteipolitische Unterschiede nicht im Vordergrund standen, die Interviewten wurden als Entscheidungsträger:innen befragt. An Stellen, in denen es in der Analyse besonders naheliegend war, Äußerungen einer parteipolitischen Perspektive zuzuordnen, wurde dies jedoch entsprechend berücksichtigt.

Interviews, die im Stil der Grounded-Theory-Methodologie geführt werden, können nicht standardisiert werden, da die in den Daten auftauchenden Konzepte die Richtung der Forschung bestimmen (Foley et al., 2021, S. 2; Strauss & Corbin, 1996, S. 152). Die Forschung funktioniert als iterativer Prozess, bei dem Datenerhebung und -analyse sich abwechseln, und neu gewonnene Erkenntnisse die folgenden Interviews strukturieren (können). Unstrukturierte Interviews sind geeignet, wenn wenig über das zu untersuchende Phänomen bekannt ist und die forschende Person sich maximale Offenheit dem Datenmaterial gegenüber bewahren möchte. Halbstrukturierte Interviews bieten sich an, wenn vorläufig bereits Bereiche identifiziert wurden, die die Grundlage der Untersuchung bilden. In diesem Fall kann die forschende Person spezifische Themen ansprechen, die dann durch die Interviews weiter untersucht und vertieft werden (Foley et al., 2021, S. 2). Für die vorlie-

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

gende Arbeit wurden halbstrukturierte Interviews gewählt, da das übergeordnete Forschungsinteresse bereits zu Beginn der Studie definiert war.

Der Interviewleitfaden wurde in verschiedene Themenblöcke gegliedert. Nach einer einleitenden Frage zum beruflichen Hintergrund als Erzählstimulus folgten allgemeine Fragen zur Wasserstoffproduktion, etwa zur Bedeutung dieser für das Bundesland Thüringen. Im dritten Themenblock zielten die Fragen auf den Kenntnisstand zum Wasserstoff und die Informationsquellen im Entscheidungsprozess, bevor im vierten Block die (wahrgenommenen) Einflussfaktoren und Entscheidungsprozesse beleuchtet wurden. Im vierten und fünften Block kreisten die Fragen um die politischen Rahmenbedingungen und Herausforderungen sowie Handlungsempfehlungen für die kommende Zeit. Das Gespräch schloss thematisch mit einem kurzen Block zu erneuerbaren Energien. Die skizzierten Themenblöcke bilden den Stand im letzten geführten Interview (Interview 6) ab.

Während der Datenerhebung wurde der Fragebogen mehrfach angepasst, um potenziell relevante Aspekte, die die Forscherin in der frühen Analyse identifizierte, zu berücksichtigen. Zudem wurde der Interviewleitfaden durch die begrenzt vorhandene Literatur zum Forschungsgebiet beeinflusst, jedoch nicht in deduktiver Weise.

3.4.2 Ablauf der Datenerhebung

Die Interviewpartner:innen wurden per E-Mail mit der Bitte um ihre Teilnahme an der Forschung angeschrieben. Von zehn kontaktierten Personen sagten sechs energiepolitische Expert:innen der Teilnahme an einem Interview zu (siehe Tabelle 2). Die Interviews wurden 2024 entweder persönlich face-to-face oder per Zoom-Videocall durchgeführt und dauerten zwischen 22 Minuten und etwa einer Stunde[10].

10 Aus Gründen der Anonymisierung wird die Parteizugehörigkeit der Interviewpartner:innen nicht angegeben. Die Gruppe der energiepolitischen Expert:innen umfasst sowohl in Ministerien tätige Personen als auch Politiker:innen der 2024 im

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY

Interview	**Interviewte(r)**	**Länge**	**Durchführung**
Interview 1	Energiepolitische:r Expert:in	56min	Online
Interview 2	Energiepolitische:r Expert:in	52min	Persönlich
Interview 3	Energiepolitische:r Expert:in	22min	Persönlich
Interview 4	Energiepolitische:r Expert:in	36min	Persönlich
Interview 5	Energiepolitische:r Expert:in	52min	Persönlich
Interview 6	Energiepolitische:r Expert:in	23min	Online

Tabelle 2: Geführte Interviews, Quelle: eigene Darstellung

Der Erhebungszeitraum wurde einerseits durch den zu dem Zeitpunkt bevorstehenden Landtagswahlkampf in Thüringen bedingt, der absehbar die zeitliche Verfügbarkeit der politischen Entscheidungsträger:innen stark einschränken würde. Andererseits wurde dieser Zeitraum gewählt, um zu verhindern, dass sich politische Diskurse zu schnell verändern. Im dynamischen und intensiv diskutierten Bereich der Wasserstoffwirtschaft hätte ein längerer Erhebungszeitraum möglicherweise zu einer Divergenz der Ausgangsbedingungen unter den Befragten geführt, was die Vergleichbarkeit der Daten hätte beeinträchtigen können.

Im Anschluss wurden die Interviews mithilfe der Software f4 transkribiert. Die Interviews wurden für die Analyse geglättet. Dabei wurden Füllwörter wie „äh" oder ähnliche sprachliche Eigenheiten, die keine inhaltliche Relevanz für die Forschung hatten, nicht in die Transkripte aufgenommen. Informationen, die Rückschlüsse auf die Identität der befragten Personen zulassen, wurden entfernt. Entsprechende Stellen im Text sind mit „[Information entfernt]" gekennzeichnet. Gegenstand der Analyse waren somit die Expert:inneninterviews in transkribierter Form und damit textförmige Daten. Eines der Interviews wurde im Nachgang durch die Presseabteilung eines Ministeriums redigiert und freigegeben. Als einzige Änderung musste die Frage nach den persönlichen medialen Informationsquellen entfernt werden.

Landtag vertretenen Parteien. Gespräche wurden mit Vertreter:innen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke geführt.

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Da sich im Analyseprozess herausstellte, dass die Software MAXQDA nur bedingt in der Lage ist, den Forschungsprozess der GTM adäquat abzubilden, wechselte die Forschende nach einigen Versuchen die Software. Mit Hilfe von Microsoft Excel wurde das Material dann in einer eigens erstellten Tabelle kodiert.

3.4.3 Datenauswertung mittels des Kodierverfahrens der Grounded Theory

Die Daten der vorliegenden Untersuchung politischer Entscheidungen im Kontext nachhaltiger Transformationsprozesse wurden nach dem Kodierverfahren nach Strauss & Corbin (1996) kodiert. Dieses wird im Folgenden kurz beschrieben.

Strauss und Corbin beschreiben zwei grundlegende Verfahren für das Kodieren: Vergleichen und Fragen-stellen (Strauss & Corbin, 1996, S. 41). „Kodieren" meint den Prozess der Entwicklung von Konzepten am empirischen Material (Strübing, 2021, S. 16). Dies gelingt durch das ständige Vergleichen der Daten miteinander und dem Stellen von Fragen an das Material. Am Ende des Auswertungsprozesses steht das Ziel der Generierung einer Kategorie. „‚Kategorie' steht hier für das theoretische Konzept, dessen strukturelle Eigenschaften sich erst aus der vergleichenden Analyse der durch dieses Konzept repräsentierten empirischen Phänomene ergeben" (Strübing 2021, S. 15). Um dieses Ziel zu erreichen, sind verschiedene Analyseschritte erforderlich. Nach Strauss und Corbin (1996) umfasst der Kodierungsprozess drei Phasen: das offene Kodieren, das axiale Kodieren und das selektive Kodieren.

Phase 1: Offenes Kodieren

Beim offenen Kodieren geht es um das ‚Aufbrechen' des Materials. Es beinhaltet das Zerlegen der Daten in kleinste Einheiten und das genaue Betrachten jedes einzelnen Elements. In einem posthum erschienenen Aufsatz bezeichnet Strauss selbst das Vorgehen als „[…] microscopic examination" (Strauss, 2004, S. 170).

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

> Mit Aufbrechen und Konzeptualisieren meinen wir das Herausgreifen einer Beobachtung, eines Satzes, eines Abschnitts und das Vergeben von Namen für jeden einzelnen darin enthaltenen Vorfall, jede Idee oder jedes Ereignis – für etwas, das für ein Phänomen steht oder es repräsentiert. (Strauss & Corbin, 1996, S. 45)

Strauss empfiehlt sogar eine Wort-für-Wort- oder Zeile-für-Zeile-Interpretation, um sicherzustellen, dass kein Detail übersehen wird (Strauss, 2004, S. 171). Durch die kleinteilige Betrachtung des Materials soll es dem Forschenden möglich werden, eine gewisse Fremde dem vorhandenen Material gegenüber zu entwickeln. Es ist jedoch auch möglich, in Sätzen, Abschnitten oder auch ganzen Dokumenten zu kodieren (Strauss & Corbin, 1996, S. 54).

Die durch diesen Schritt erarbeiteten Konzeptualisierungen werden in einem nächsten Schritt um die identifizierten Phänomene gruppiert („Kategorisieren") (Strauss & Corbin, 1996, S. 47). Die Kategorien fassen Konzepte zusammen, bieten also das „Oberkonzept", unter dem sich andere Konzepte subsumieren lassen (Strauss & Corbin, 1996, S. 47). Die Namen der Kategorien werden selbst entwickelt oder direkt aus dem Material übernommen, das bezeichnet man dann als „In-vivo-Kodes". In-vivo-Kodes sind Worte oder Äußerungen, die so prägnant sind, dass sie direkt übernommen werden (Strauss & Corbin, 1996, S. 49f.).

Das für diese Arbeit vorliegende Datenmaterial wurde abschnittsweise offen kodiert. Dabei ergaben sich die einzelnen Analyseeinheiten aus den Wortmeldungen der Befragten. Bei besonders umfangreichen Beiträgen wurden diese in kleinere Segmente unterteilt, um eine detailliertere Analyse zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt wurden die als relevant erachteten Passagen feiner kodiert und systematisch in Tabellenform festgehalten.

Nach Strauss und Corbin folgt als nächster Schritt die Identifizierung der Eigenschaften der Kategorien, um diese dann in verschiedenen Dimensionen weiter auszuarbeiten und zu differenzieren. Eigenschaften sind dabei „[…] die Charakteristika oder Kennzeichen einer Kategorie […] und […] *Dimensionen* [beschreiben, L.S] die Anordnung einer Eigenschaft auf einem Kontinuum" (Strauss & Corbin, 1996, S. 51,

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Hervh. i. O.). Sie dienen dazu, im weiteren Verlauf der Forschung als Grundlage, um Beziehungen zwischen Kategorien und Subkategorien herauszuarbeiten.

> Jedes Auftreten einer Kategorie besitzt danach ein einzigartiges *dimensionales Profil*. Mehrere dieser Profile können zu einem Muster gruppiert werden. Das dimensionale Profil repräsentiert die *spezifischen Eigenschaften* eines Phänomens unter einem gegebenen Satz von Bedingungen. (Strauss & Corbin, 1996, S. 51, Hvh. i. O.)

Auf diesen Schritt hat die Forschende verzichtet. Die Dimensionalisierung der Kategorien erschien im spezifischen Forschungszusammenhang nicht sinnvoll, denn Meinungen oder Beschreibungen sind nur bedingt dimensionalisierbar. Stattdessen legte die Forschende den Schwerpunkt darauf, die zentralen Kategorien und deren grundlegende Eigenschaften zu identifizieren und zu analysieren, um ein klareres und kohärenteres Verständnis des untersuchten Phänomens zu entwickeln.

Auch das Schreiben von Memos spielt eine entscheidende Rolle im Kodierprozess. Forschungsmemos dokumentieren die Ergebnisse der Kodierungen, sammeln Gedanken und Hypothesen, verknüpfen sie mit vorherigen Analysen und formulieren neue Fragen, die anhand des Materials untersucht werden sollen (Strauss & Corbin, 1996, S. 169–171). Die Forschende hat diese Memos über den gesamten Analyseprozess hinweg verfasst und immer wieder verfeinert beziehungsweise angepasst.

Phase 2: Axiales Kodieren

Axiales Kodieren ist der zweite Schritt im Analyseprozess und meint das „[…] Erarbeiten eines phänomenbezogenen Zusammenhangsmodells, d. h. es werden qualifizierte Beziehungen zwischen Konzepten am Material erarbeitet und im Wege kontinuierlichen Vergleichens geprüft“ (Strübing, 2021, S. 17). Nach dem Aufbrechen der Daten, während des offenen Kodierens, werden sie hier auf eine neue Art und Weise wieder zusammengefügt, „[…] indem *Verbindungen zwischen einer Kategorie und ihren Subkategorien ermittelt werden*“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 76, Hevh. i. O.). Dabei werden nicht alle identifizierten

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Phänomene berücksichtigt, sondern nur diejenigen, die nach aktuellem Stand voraussichtlich zur Klärung der Forschungsfrage beitragen. Auf diese Weise werden implizit Hypothesen formuliert, indem angenommen wird, dass bestimmte Phänomene relevant sein werden, während andere als weniger wichtig erachtet werden.

Das Ziel dieses Analyseschrittes ist es, einer Kategorie durch das Erstellen von Subkategorien Präzision zu verleihen – es entsteht das paradigmatische Modell (siehe Abbildung 1). Das paradigmatische Modell spezifiziert die Kategorie in Bezug auf: ursächliche Bedingungen, Kontext, intervenierende Bedingungen, Handlungs- und interaktionale Strategien sowie Konsequenzen der Strategien (Strauss & Corbin, 1996, S. 78). Die Verwendung des paradigmatischen Modells ist nicht zwingend notwendig. In ihrem Werk von 2008 beschreiben Strauss und Corbin das Paradigma als eines von vielen Werkzeugen, das im Analyseprozess genutzt werden kann (Corbin & Strauss, 2008, S. 89). Charmaz (2006, S. 61) warnt sogar davor, sich durch die strikte Anwendung des Paradigmas zu sehr einzuschränken. In der vorliegenden Arbeit wurde das Paradigma als Grundlage verwendet. Es kam jedoch in einem Fall zu einer Abweichung, da das Modell die gewonnenen Erkenntnisse nicht hinreichend darstellte. Das paradigmatische Modell konnte zudem nicht in allen Fällen vollständig auf die Phänomene angewendet werden. Die entwickelten axialen Kodierparadigmen sind in Kapitel 4 abgebildet.

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

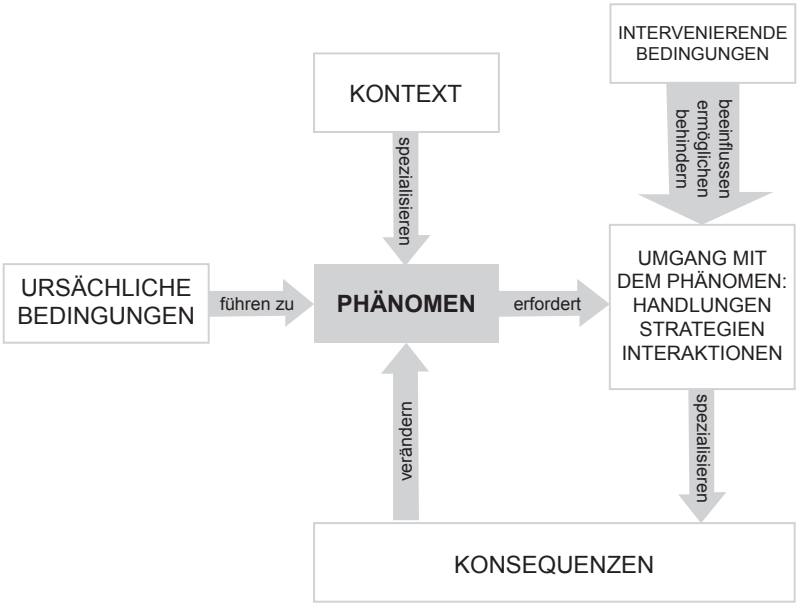

Abbildung 1: Das Axiale Kodierparadigma, Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Mühlmeyer-Mentzel & Schürmann (2011, o.S.)

Das Phänomen ist „[…] die zentrale Idee, das Ereignis, Geschehnis, auf das eine Reihe von Handlungen/Interaktionen gerichtet sind, um es zu bewältigen oder damit umzugehen oder auf das sich die Reihe bezieht“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 79). Es ist das zentrale Ereignis oder der zentrale Prozess, den die Interviewten adressieren. Ursächliche Bedingungen sind die Ereignisse oder Vorfälle, die das Auftreten oder die Entwicklung eines Phänomens verursachen. Nur in den seltensten Fällen ist eine einzige ursächliche Bedingung für ein Phänomen beobachtbar (Strauss & Corbin, 1996, S. 79–80.). Der Kontext beschreibt die Bedingungen, innerhalb derer Handlungsstrategien stattfinden, um das Phänomen zu bearbeiten beziehungsweise zu bewältigen (Strauss & Corbin, 1996, S. 80–81.) Als intervenierende Bedingungen werden die breiten Konditionen eines Phänomens beschrieben. Diese beinhalten „[…] Zeit, Raum, Kultur, sozialökonomischer Status, technologischer

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY

Status, Karriere, Geschichte und individuelle Biographie“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 82). Intervenierende Bedingungen wirken entweder fördernd oder einengend auf die Handlungs- und interaktionalen Strategien (Strauss & Corbin, 1996, S. 75). Diese beziehen sich auf Verhaltensweisen, die Individuen einsetzen, um Phänomene zu bewältigen oder zu beeinflussen. Diese Strategien sind prozessual und entwickeln sich über die Zeit, was bedeutet, dass sie hinsichtlich ihrer Abfolgen, Bewegungen und Veränderungen analysiert werden können. Sie sind oft bewusst gewählt und damit zweckorientiert. Dennoch können Handlungen und Interaktionen gelegentlich unbeabsichtigt sein und trotzdem Auswirkungen auf das untersuchte Phänomen haben. Es ist in der Analyse ebenso wichtig, die Abwesenheit von Handlungen zu berücksichtigen, um zu verstehen, warum bestimmte erwartete oder übliche Verhaltensweisen unterbleiben (Strauss & Corbin, 1996, S. 83). Konsequenzen sind die Auswirkungen der Handlungen – oder des Ausbleibens einer Handlung, sie können sowohl beabsichtigt als auch unbeabsichtigt sein. Konsequenzen können zu ursächlichen Bedingungen eines anderen Phänomens werden (Strauss & Corbin, 1996, S. 85). Im Forschungsprozess wechseln Forschende zwischen offenem und axialem Kodieren hin- und her (Strübing, 2021, S. 110).

Phase 3: Selektives Kodieren

Das selektive Kodieren verfolgt das Ziel, die bisher erarbeiteten theoretischen Konzepte in Bezug auf spezifische „Kernkategorien" zu integrieren. Der Prozess beinhaltet die Auswahl der Kernkategorie, das systematische Verknüpfen dieser Kernkategorie mit anderen Kategorien, die Überprüfung und Bestätigung dieser Verbindungen sowie das Ausarbeiten und Verfeinern von Kategorien, die noch weiterentwickelt werden müssen. Es soll die „Geschichte“ des Untersuchungsbereichs identifiziert werden (Strauss & Corbin, 1996, S. 94). Dieser Analyseschritt unterscheidet sich nicht sehr vom axialen Kodieren, findet jedoch auf einer deutlich abstrakteren Ebene statt.

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die vorliegende Arbeit durchlief alle drei Phasen des Kodierens und präsentiert ein eigenes Theoriefragment auf Grundlage der in den Daten identifizierten Paradigmen (vgl. Kapitel 4).

3.5 Gütekriterien sozialwissenschaftlicher Forschung

Seit vielen Jahren wird diskutiert, wie die Güte qualitativer Sozialforschung bestimmt werden kann. Heutiger Konsens ist, dass die in der quantitativen Forschung angewendeten Kriterien (Reliabilität, Validität und Objektivität) sich nicht eins zu eins auf Besonderheiten qualitativer Forschung anwenden lassen (Flick, 2014, S. 412). Dies liegt darin begründet, dass quantitative und qualitative Sozialforschung unterschiedlichen Konzeptualisierungen von Realität und Erkenntnis folgen.

Nach Strübing lassen sich die Verlässlichkeit und Leistungsfähigkeit eines Verfahrens wie der GTM nicht an den Gütekriterien ablesen, sondern „[…] vor allem die Betrachtung der in den Prozess implementierten qualitätssichernden Maßnahmen“ (Strübing, 2002, S. 339). Er spricht sich dagegen aus, Gütekriterien aus nomologisch-deduktiven Methodologien auf die GTM zu übertragen. Dies begründet er mit einer unterschiedlichen Auffassung der sozialen Wirklichkeit und des Verhältnisses von Forschendem und Forschungsobjekt in der GTM (Strübing, 2002, S. 339).

Strauss und Corbin (1996) äußern sich wie folgt: „Eine gut konstruierte Grounded Theory muß [sic!] vier zentrale Kriterien zur Beurteilung ihrer Anwendbarkeit auf ein Phänomen erfüllen: Übereinstimmung, Verständlichkeit, Allgemeingültigkeit und Kontrolle“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 8). Strauss und Corbin (1996) benennen jeweils sieben Kriterien zur Bewertung der Angemessenheit des Forschungsprozesses und der Verankerung der Ergebnisse. Der Forschungsprozess sollte so gestaltet werden, dass die einzelnen Komponenten intersubjektiv nachvollziehbar sind. Um dies zu gewährleisten braucht es: die gezielte und begründete Auswahl der (Ausgangs-)Stichprobe, die Benennung der Hauptkategorie, die Begründung der Hauptkategorien durch Ereignisse oder Phänomene, die Kriterien des theoretischen Samplings und deren

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Nutzen, die Hypothesen zu konzeptuellen Beziehungen und deren Begründung, Beispiele für Diskrepanzen zwischen Hypothesen und tatsächlichen Ergebnissen sowie deren Auswirkungen, und schließlich die Auswahl und Begründung der Kernkategorie (Strauss & Corbin, 1996, S. 217). Zur Beurteilung der empirischen Verankerung relevant sind: die Generierung von Konzepten, das Vorhandensein systematischer Beziehungen der Konzepte, die konzeptuellen Verknüpfungen und Dichte der Kategorien, Variation in der Theorie, Einbindung der breiten Randbedingungen, Berücksichtigung des Prozessaspekts und die Beurteilung der Bedeutsamkeit der theoretischen Ergebnisse (Strauss & Corbin, 1996, S. 218–221).

https://doi.org/10.5771/9783689003319-21 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY